

2. Adventsonntag – Lesejahr A



2. Lesung: Röm 15,4–9

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom:

Schwestern und Brüder!

⁴ Alles, was einst geschrieben worden ist,

ist zu unserer Belehrung geschrieben,

damit wir durch Geduld und durch den Trost der Schriften

Hoffnung haben.

⁵ Der Gott der Geduld und des Trostes aber schenke euch,

eines Sinnes untereinander zu sein, Christus Jesus gemäß,

⁶ damit ihr Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus,

einmütig und mit einem Munde preist.

⁷ Darum nehmt einander an,

wie auch Christus uns angenommen hat, zur Ehre Gottes!

⁸ Denn, das sage ich,

Christus ist um der Wahrhaftigkeit Gottes willen

Diener der Beschnittenen geworden,

um die Verheißungen an die Väter zu bestätigen;

⁹ die Heiden aber sollen Gott rühmen um seines Erbarmens willen,

wie geschrieben steht:

Darum will ich dich bekennen unter den Heiden

und deinem Namen lobsingend.

Zum Nachdenken

- Wer in meiner Umgebung braucht am meisten meine Geduld?
- Wann spüre ich am deutlichsten, dass meine Rolle als Christ/in wirklich ein Dienen ist?

Kommentar zur 2. Lesung

Jesus Christus als Vorbild

Kapitel 15 des Römerbriefs beginnt mit dem Vorbild christlichen Lebens, nämlich mit Christus selbst, der nachzuahmen ist. Er hat nicht „sich selbst zu Gefallen gelebt“ (Röm 15,3). Daraus leitet Paulus ab, dass die Christ/innen als Starke die Schwächen derer, die schwach sind, tragen müssen. Ein Leben nur für uns selbst entspricht nicht dem Leben Jesu.

Diese Einleitung fehlt im Lesungsabschnitt. Er beginnt mit dem Verweis auf die Schriften, die zur Belehrung geschrieben wurden. Durch sie sollen Christ/innen Trost finden und in der Geduld und Hoffnung gestärkt werden. Der Verweis auf die Schriften erscheint an dieser Stelle durch die verkürzte Perikope unerwartet, schließt aber an Röm 15,3 an, der mit einem Psalmenwort endet: „Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.“ (vgl. Ps 69,10) Die Schriften selbst weisen Gott als einen Gott der Geduld und des Trostes aus. Dieses Gottesbild soll im einmütigen Umgang der Christ/innen untereinander zur Entfaltung kommen.

Christusgemäß leben

Das Leben, das Christus entspricht, wird in drei Haltungen aufgezeigt: eines Sinnes untereinander sein, Gott einmütig preisen und einander annehmen, wie Christus uns angenommen hat. Dies soll zur Ehre Gottes geschehen und darf durchaus als Dienst empfunden werden, denn Christus ist ebenfalls Diener aller geworden: Für die Beschnittenen (Juden) haben sich die Verheißungen an die Väter erfüllt (vgl. auch Lk 1,54f) und die Heiden wurden durch Christus in das Erbarmen Gottes miteingeschlossen (vgl. Lk 2,32).

Der Dienst Christi

In diesem Abschnitt reagiert Paulus weniger auf Uneinigkeit und Streit in der römischen Gemeinde – er kennt ja die Gemeinde gar nicht –, sondern erläutert vielmehr Grundsätzliches für Christengemeinden. Vielleicht mag uns die Betonung der Einmütigkeit stören, da sie die Verschiedenheiten zu nivellieren droht, aber das Maß dafür ist ja nicht eine Unterwürfigkeit, sondern die Haltung Christi selbst. Im Dienen – und Dienst ist nicht gleich machtvoll und erfolgreiches Durchsetzen von Ideen und Modellen – hat Christus den Auftrag des Vaters bestätigt und so die Heiden zu Lob und Anerkennung Gottes geführt.

Gottes Wort kommt an sein Ziel

Die Schrift ist uns zur Belehrung und zum Trost geschrieben, damit sie uns zu Geduld und Hoffnung führt. Beides können wir an Jesus selbst erkennen und von ihm lernen. Christus selbst hat durch sein Leben und Beispiel das Wort der Verheißungen seines Vaters bestätigt und ihm so den Ruhm der Heiden gebracht, zu denen nicht nur die Christ/innen Roms, sondern wir alle heute gehören.

Franz Schlagitweit

(aus: Biblisches Sonntagsblatt 2019/20, Nr. 2, Bibelwerk Linz 2019)

Hinführende Worte zur 2. Lesung für Lektor/innen

Die Christinnen und Christen in der Gemeinde in Rom kommen aus dem Judentum und dem Heidentum. Paulus ermahnt trotz aller Verschiedenheit zur Geduld miteinander und zur Einheit untereinander.